

Ich würde den Verwaltungsaufwand senken, weil die Kontrolle, die Ausreichung und die Beantragung der gesamten Fördermittel dann nicht so umfangreich wären und nicht so viel Arbeitskräfte erfordern würde wie heute. Das wäre eine ganz tolle Sache für ostdeutsche Unternehmen.

Die Förderung von Forschung und Entwicklung ist, aus den Gründen, die ich vorhin bereits gesagt habe, absolut notwendig für ein Unternehmen in Ostdeutschland. Für uns persönlich hat die Förderung von Forschung und Entwicklung hervorragend gegriffen. Das Innovationsprogramm für Produkte ist auch ein Programm, mit dem wir seit Jahren arbeiten und sehr gute Erfahrungen gemacht haben. Einziger Mangel ist dabei der sehr große Personalaufwand zur Beantragung und Durchführung. Für ganz wichtig halten wir die Markterschließung, die Förderung der Markterschließung. Auch die Messeprogramme müssen unbedingt weiterlaufen. Die Kontrolle eines solchen Programms ist natürlich sehr schwierig. Wir haben in diesem Jahr etwa zwölf Messen gemacht, von Tel Aviv über Tokio bis Singapur, und wir können in jedem Land Umsätze und Erfolge nachweisen. Wir können Umsatzsteigerungen nachweisen, und über diese Schiene kann man sicherlich auch ein solches Programm abrechenbar gestalten.

Was aus unserer Sicht sehr hilfreich wäre, um damit auch Ihre Frage zu beantworten, ist die Werbung. Werbung hat uns immer geholfen, denn in solche Länder kann man nicht nur hinfahren, und eine Messe machen, man muß Werbekosten aufnehmen, und vor allen Dingen braucht man dort die unternehmerische Begleitung. Eine Markterschließung ist nicht mit einer Messeteilnahme und einem ersten Umsatz im Land beendet, speziell nicht für einen Maschinenbaubetrieb. Den größten Brocken der Kosten, der kommt, wenn die ersten Umsätze getätigt werden oder getätigt sind, sind Schulungen, Serviceschulungen, Instandsetzungsschulungen, die wir in diesen Ländern durchführen müssen. Hier sollte man überlegen, ob eine weitergehende Förderung für diese Markterschließung, selbstverständlich mit Erfolgsnachweis, möglich ist.

Abschließend eine letzte Bemerkung: Wir haben mal für unser kleines Unternehmen mit 60 Mitarbeiter für den Zeitraum 1990 bis 1996 eine Überschlagsrechnung gemacht. Wir haben an betrieblichen, an Einkommenssteuern, an Arbeitgeber- und Arbeitnehmeranteil etwa 6,71 Mio. DM in diesen fünf Jahren abgeführt. Das habe ich ganz einfach mal den Kosten gegenübergestellt, die entstanden wären, wenn unsere 60 Personen Arbeitslosengeld bezogen hätten. Unter dem Strich steht dort ein Ausfall für den Staat von 18 Mio. DM, wenn unser kleiner mittelständischer Betrieb mit 60 Personen nicht existiert hätte, und der Staat die Arbeitslosigkeit von 60 Mitarbeiter finanzieren müßte. Und das war eigentlich das Ergebnis meiner Darlegungen. Es sollte überlegt werden, ob wir nicht über die Schiene der Wertschöpfungspräferenz oder ähnlicher Größenordnungen oder einzubehaltender Steuern bei sinnvollen Investitionen, unter Beachtung dieser gigantischen Summe, in Zukunft weiter kommen.

Gesprächsleiter Abg. Jörg-Otto Spiller (SPD): Ich darf mich bei allen Herren auf dem Podium bedanken. Ich glaube, es gibt Einvernehmen darüber, daß die Entwicklung des Mittelstandes, insbesondere des industriellen Mittelstandes, in Ostdeutschland eine Schlüsselfrage bleiben wird. Ich habe auch von allen Referenten Zustimmung zu der These gehört, daß es noch über einen längeren Zeitraum erforderlich sein wird, dafür auch staatliche Förderung bereitzustellen.

Ich wage trotzdem die Hoffnung, daß diese Förderung von Schritt zu Schritt, von Jahr zu Jahr, nach Möglichkeit in geringerem Umfang erforderlich sein wird. Möge es mehr und mehr Unternehmen gelingen, jenseits von Förderung einfach erfolgreich zu arbeiten, so daß auch in nicht allzuferner Zukunft gesagt werden kann, daß die Unternehmen wettbewerbsfähig, ideenreich, mit guten Produkten, mit eigenen Entwicklungen, auf eigenen Füßen stehen, sozusagen selbständig sind, das, was den Mittelstand eigentlich ausmachen sollte. In der Hoffnung, daß nicht immer nur der Ruf nach dem Staat erklingt, wo gibt es Hilfen, sondern daß die eigene Kraft entscheidet und daß dann auch viele Mittelständler richtig gute Steuerzahler werden mögen. Ich befürchte, das wird noch ein paar Jahre dauern, aber ich wünsche mir schon, daß wir das alle noch erleben.

Herr Eppelmann, ich habe die Zeit eingehalten, und bitte Sie um Ihr Schlußwort.

Vorsitzender Rainer Eppelmann: Ich danke Ihnen herzlich, Herr Spiller. Sie haben sogar noch fünf Minuten vor der Zeit Schluß machen können. Das ist Ihrem Geschick und Ihrer Rigorosität zu verdanken gewesen. Herzlichen Dank.

Wenn ich richtig zugehört habe, und ich meine, daß ich das habe, dann ist der heutige Tag ein Tag von uns allen gewesen. Bei allem, was an Nachdenklichem, an Kritischem, an Vorgeschlagendem zu hören war, habe ich aber auch immer wieder gehört, daß wir in den letzten sieben Jahren eine Menge geschafft haben. Wir haben eine Menge erreicht, so daß wir uns nicht klein zu reden brauchen. Wir können auch mit ein bißchen Stolz und Zufriedenheit zurückschauen. Ich habe desweiteren gehört, daß der Mittelstand, mit dem wir uns heute in besonderer Weise beschäftigt haben, einer ist, der unverhältnismäßig viel an Förderung benötigt hat, im Vergleich zum Mittelstand in den alten Bundesländern. Wir sollten an der Stelle nicht vergessen, daß dies auch damit zusammenhängt, daß in 45 Jahren DDR an der Stelle zu wenig oder etwas Falsches gemacht worden ist. Wenn ich richtig gehört habe, ist es aber heute auch ein Tag der Regierung gewesen. Egal, ob sie in Erfurt oder in Potsdam oder in Bonn sitzt. Ich habe gehört, dort gab es viele vernünftige Anregungen auch von Politikern.

Es gab aber auch an der einen oder anderen Stelle ein Stück Ideenlosigkeit, indem man nur auf die bewährten Mitteln der alten Bundesrepublik zurückgegriffen hat. Menschlich ist das verständlich. Man hat versucht, mit bewährten